

## DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 11. Februar 1988

Fastenhirtenbrief — Durch eigene Umkehr andere für das Evangelium gewinnen. — Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1988.  
— Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis.

Nr. 23

## Fastenhirtenbrief 1988

## Durch eigene Umkehr andere für das Evangelium gewinnen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

1. „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1, 15). Das war der Ruf Jesu am Beginn seines öffentlichen Wirkens. Wir stehen am Beginn der österlichen Bußzeit und werden eingeladen, uns neu auf den Weg unseres christlichen Lebens zu besinnen.

In meinem Brief zum Beginn der Fastenzeit vor einem Jahr habe ich versucht, das Anliegen der Evangelisierung zu entfalten. Dieses Thema ist in Pfarrgemeinden, Verbänden und Initiativgruppen vielfach aufgegriffen worden. Ich bin dafür sehr dankbar. Offenkundig haben viele Gläubige gespürt: Hier geht es nicht um eine Teilfrage, sondern um das Leben aus dem Glauben selbst.

2. Ermutigt durch die guten Ansätze und durch das vielfache Echo im Bemühen um die Evangelisierung und zugleich gedrängt durch den Ruf Jesu zur Umkehr angesichts der Probleme und Nöte unserer Tage, lade ich Sie ein und bitte Sie, das Anliegen der Evangelisierung zu vertiefen und zu konkretisieren. Es wird dabei weniger um völlig neue Erkenntnisse gehen als vielmehr um ein waches Gespür dafür, wie in bestimmten Lebenssituationen die Nachfolge Jesu gelebt werden kann. Es geht um die Frage, wie wir heute

dem Ruf Jesu nach Umkehr entsprechen und das Evangelium überzeugend leben und weitertragen können (vgl. Mk 1, 15).

2.1 Wenn von Umkehr und Veränderung die Rede ist, denken viele sofort an die großen, weltweiten Probleme wie Hunger und Krankheit, Bedrohung des Weltfriedens, Nord-Süd-Konflikt. Als Christen dürfen wir diese Nöte nie aus dem Blick verlieren. Die Fastenaktion MISEREOR lenkt unsere Aufmerksamkeit auf diese Fragen. Zu Recht. Denn mit alldem hat der Auftrag Jesu an uns durchaus zu tun.

Doch damit ist der persönliche Lebensbereich nicht ausgespart. Von uns persönlich will der Ruf Jesu zur Umkehr gehört und gelebt werden. Wo wir arbeiten, wo wir die Freizeit verbringen, wo wir zu Hause sind, dort ist das Feld, in das hinein der Same der Botschaft Jesu gesät werden will. Umkehr und Glaube werden erst dann konkret, wenn die eigene Person betroffen und der persönliche Alltag davon durchdrungen werden.

## 2.2 Wie kann dies nun geschehen?

Eine erste Hilfe gibt uns — so eigenartig es klingt — der Blick in die ersten christlichen Gemeinden. Der Apostel Paulus und die ersten Christen standen nämlich in Situationen, in denen auch heute viele von uns leben müssen: Der christliche Glaube wurde abgelehnt und als eine Lehre von Sonderlingen beiseite geschoben — der Lebensstil der Umgebung war geprägt von Genußsucht, von

brutalem Machtstreben und Egoismus. Dies brachte damals nicht weniger als heute viele Christen in große persönliche Schwierigkeiten.

Was taten nun die ersten Christen in dieser Situation? Vom Apostel Paulus erfahren wir es. Er selbst gab den bedrängten Christen Orientierungshilfen für den Alltag. So schrieb er der Gemeinde in Rom konkrete Mahnungen für ihr Zusammenleben: „Eure Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten. Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung“ (Röm 12, 9 f). Er hatte auch keine Hemmungen, das Falsche beim Namen zu nennen und die Christen in Galatien vor einem gottlosen Lebenswandel massiv zu warnen. Dieser offenbart sich nach Meinung des Apostels Paulus in Unzucht und ausschweifendem Leben, in Zauberei, Feindschaften und Streit, in Eigennutz und Spaltungen, in Neid und Mißgunst (vgl. Gal 5, 19—21). Weil die Christen solche Warnungen und Hilfen ernst nahmen, war ihr Lebensstil so vom Glauben geprägt, daß die Nichtchristen aufmerksam wurden und sagten: Seht, wie die einander lieben! Der heilige Lukas konnte von der Urgemeinde in Jerusalem sogar feststellen: „Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2, 47).

Von der frühen Kirche können wir also lernen: Die christliche Haltung des einzelnen im Alltag ist durch nichts zu ersetzen, wenn es um das Zeugnis des Evangeliums geht. Wie Christen miteinander umgehen, entscheidet über die Fruchtbarkeit der Gemeinde, ob sie gedeiht und wächst oder ob sie dahinsiecht.

Noch viele andere Hinweise und Hilfen wachsen uns zu, wenn wir in den Briefen der Apostel danach forschen. Sie ermöglichen uns, heute zu einem echten christlichen Le-

bensstil zu finden. Das ist eine lohnende Aufgabe für Bibelgespräche in Familien und in Gruppen der Pfarrgemeinde. Von der Heiligen Schrift aus fällt nämlich Licht auf die heute alles entscheidende Frage:

2.3 Wie können christlicher Glaube und Alltag einander noch mehr durchdringen?

So klar die Frage klingt und so rasch man antworten möchte, so versteckt sind jedoch oft die Hindernisse — sind es nämlich nicht selten eingeschliffene Lebenspraktiken und Gewohnheiten, die dem Evangelium zuwiderlaufen. Dafür ein Beispiel: Was heute viele Gemeinschaften wie Familie und Betrieb, sogar die ganze Gesellschaft gefährdet, sind Unehrlichkeit und Lüge. Dieses Verhalten verursacht Enttäuschung, Unfriede oder gar Haß. Wem die Lüge wie selbstverständlich von den Lippen geht, kann sich im Sinn des Evangeliums nur bekehren und sich der Wahrheit stellen.

Zu Lebenspraktiken, die dem Evangelium entgegenwirken, gehören nicht selten auch wahlloser und maßloser Konsum von Alkohol, Waren und Fernsehen, rücksichtsloses Verhalten in Beruf oder Sport, egoistisches Anspruchsdenken. Hier ist radikale Umkehr nötig. Das wird im Einzelfall schwer sein und harten Verzicht erfordern. Aber Gottes Hilfe und entschiedener Wille führen auf den rechten Lebensweg.

Umkehr und Glaube an das Evangelium meinen jedoch nicht nur Kampf gegen das Negative. Die Worte der Ermutigung zum Positiven sind in der Heiligen Schrift weit häufiger als die Warn- und Verbotsschilder. So wirbt der Apostel Paulus bei den Christen in Philippi warmherzig und aufmunternd, wenn er ihnen schreibt: „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ (Phil 4,8). Heute brauchen wir ein waches Gespür für

# Weisungen zur Bußpraxis

## 1. Aschermittwoch und Karfreitag

Der Aschermittwoch und der Karfreitag sind strenge Fast- und Abstinenztage. Der katholische Christ beschränkt sich an diesen Tagen auf eine einmalige Sättigung (Fasten) und verzichtet auf Fleischspeisen (Abstinenz).

Die Verpflichtung zum Fasten betrifft Erwachsene vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zum Beginn des 60. Lebensjahres. Das Abstinenzgebot verpflichtet jeden Katholiken vom vollendeten 14. Lebensjahr bis zum Lebensende. Entschuldigt ist, wer durch Krankheit, auf Reisen, am fremden Tisch oder durch schwere körperliche Arbeit am Fasten oder an der Abstinenz gehindert ist. Neben der einmaligen Sättigung ist am Fasttag zu den beiden anderen Tischzeiten eine kleine Stärkung erlaubt.

## 2. Fastenopfer

Jeder Christ soll je nach seiner wirtschaftlichen Lage jährlich, womöglich am Ende der österlichen Bußzeit, ein für ihn spürbares Geldopfer für die Hungernden und Notleidenden geben.

## 3. Die Freitage des Jahres

Alle Freitage des Jahres sind im Gedenken an das Leiden und Sterben des Herrn kirchliche Bußtage, an denen der Christ zu einem Freitagsopfer verpflichtet ist; ausgenommen sind die Freitage, auf die ein Hochfest fällt (z.B. Erscheinung des Herrn, Aufnahme Mariens in den Himmel). Zum Freitagsopfer ist jeder Katholik vom vollendeten 14. Lebensjahr bis zum Lebensende verpflichtet.

Das Freitagsopfer kann verschiedene Formen haben: Verzicht auf Fleischspeisen, der nach wie vor sinnvoll und angemessen ist; spürbare Einschränkung im Konsum, besonders bei Genußmitteln; Dienste und Hilfeleistungen für den Nächsten. Das durch das Freitagsopfer Ersparte sollte mit Menschen in Not brüderlich geteilt werden. Auch eine andere spürbare Einschränkung im Konsumverhalten ist denkbar. Das Zeugnis eines gemeinsamen Freitagsopfers hat zudem seinen besonderen Wert. Kirchliche Häuser, Ordensgemeinschaften und geistliche Vereinigungen können hier ein Beispiel geben. Dem Sinn des Freitagsopfers entsprechen auch: Gebet und andere Frömmigkeitsübungen, eine wirkliche Einschränkung und der Dienst am Nächsten.

## 4. Bußgottesdienst

Bußgottesdienste sollen im Leben jeder Gemeinde einen festen Platz haben. Im Advent und in der österlichen Bußzeit sollen sie der entfernteren Vorbereitung auf die kommenden Hochfeste dienen. Bußgottesdienste haben so einen eigenständigen Charakter. Sie sind aber kein Ersatz für das Bußsakrament.

## 5. Bußsakrament

Das Bußsakrament ist das vom Herrn gestiftete Sakrament der Versöhnung. Bei allen schweren Sünden ist sein Empfang unerlässlich. Unter schwerer Sünde versteht die Kirche, daß sich der Christ in wichtiger Sache bewußt und frei gegen Gottes Willen und Ordnung entscheidet, wie sie in der Kirche verkündet werden; denn durch solches Tun wendet er sich von Gott und der Gemeinschaft der Kirche ab.

Wer sich in schwerer Sünde von Gott abgewandt hat, muß umkehren und sich durch den Empfang des Bußsakramentes versöhnen lassen, ehe er zum Tisch des Herrn hinzutritt.

Auch denen, die sich keiner schweren Sünde bewußt sind, empfiehlt die Kirche, in Zeitabständen, in denen das eigene Leben noch überschaubar ist, das Bußsakrament zu empfangen.

# Weisung zur Sonntagsfeier und zur Oster- kommunion

Ein katholischer Christ ist verpflichtet, an jedem Sonntag und gebotenen Feiertag die Hl. Messe mitzufeiern. An Sonn- und Feiertagen ohne schwerwiegenden Grund die Eucharistiefeier zu versäumen, ist eine ernsthafte Verfehlung vor Gott und der Kirche.

An Ostern feiert die Kirche in der Freude des neuen Lebens gemeinsam das große Fest der Erlösung: Tod und Auferstehung des Herrn. Darum soll jeder Christ wenigstens einmal im Jahr, und zwar in der österlichen Zeit (Aschermittwoch bis Pfingstsonntag) in voller Weise an der Eucharistiefeier teilnehmen, indem er auch zum Tisch des Herrn geht.

Würzburg, den 24. November 1986

Für das Erzbistum Freiburg:

*F. Oster Sailer*

Erzbischof

solche Tugenden des Alltags. Sie machen uns als Christen glaubhaft. Überlegen wir also: Welche positiven Eigenschaften und Tugenden sind mir besonders eigen? Welche Tugend wird von mir erwartet zu Hause, im Beruf, im Umgang mit den Menschen?

2.4 Am meisten werden Menschen das gelebte Evangelium sympathisch und anziehend finden, wenn wir einen Vorschlag Papst Pauls VI. verwirklichen. Wir kennen sein Hauptanliegen: Die Verkündigung der Frohbotschaft Christi muß von allen durch das Zeugnis des gelebten Glaubens erfolgen (vgl. Evangelii nuntiandi, Nr. 21). Dies — so meint er — geschieht, wenn z. B. der einzelne Christ oder eine Gruppe von Christen die anderen Menschen innerlich und äußerlich annehmen. Was andere Menschen hoffen oder befürchten, was sie beglückt oder traurig macht — daran teilnehmen und ihnen beistehen! Das ist wahre Solidarität. Danach suchen die Menschen heute. Dabei sollen wir die eigenen Werte und Überzeugungen nicht verstecken. Denn gerade an ihnen lassen wir die anderen Menschen teilhaben.

Wie wir unser Leben gestalten, wie wir im Glück dankbar sind, wie wir Unglück oder Krankheit oder Enttäuschung aus der Kraft der Geduld und der Hoffnung tragen, — dies und vieles andere weckt durch das Zeugnis des gelebten Evangeliums bei anderen Menschen die Frage: Warum sind die Christen so? Was ist ihre innerste Kraft? Diese und tiefere Fragen können durch unser Zeugnis geweckt werden; durch Gottes Geist vermögen so fragende Menschen den Weg zu Jesus zu finden. Darum rufe ich einem jeden zu: Dieses Zeugnis ist allen Christen aufgetragen; jeder Christ soll wirklicher Träger der Evangelisierung sein (vgl. Evangelii nuntiandi, Nr. 21).

3. Es ist also die eigene Umkehr, die andere den Weg zum Evangelium finden läßt.

Machen wir uns also am Beginn der österlichen Bußzeit auf den Weg, das Evangelium in unserem Alltag zu leben. Umkehr braucht die vielen kleinen Schritte. Jeder von uns überlege, wo er in seinem Alltag ansetzt. Möglichkeiten gibt es unzählige. Einige seien genannt, die schon vielen zu einem vertieften Leben aus dem Glauben geholfen haben.

So haben in jüngster Zeit nicht wenige das Fasten neu entdeckt. Andere verzichten bewußt auf Alkohol und andere Genußmittel. Der einfache Lebensstil ermöglicht uns, vom Ersparten wegzugeben zur Linderung von Armut und Not bei uns und in der Dritten Welt.

Weil alle Umkehr im eigenen Inneren beginnt lege ich Ihnen nahe, in dieser österlichen Bußzeit feste Zeiten der Stille und Besinnung einzuplanen, Zeiten auch, die bewußt freigehalten werden für den Nächsten, für den Ehepartner und die Kinder, für Kranke und Einsame.

Die Kirche lädt uns in den vierzig Tagen der österlichen Bußzeit ein, bewußter — und wenn möglich auch am Werktag — an den Gottesdiensten teilzunehmen. Und ob nicht der Empfang des Bußsakramentes jedem von uns Umkehr und Neuanfang in besonders intensiver Weise schenken könnte? Ich meine schon!

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Ermutigen wir uns gegenseitig und beten wir füreinander, daß die Umkehr gelinge und daß wir so Zeugen der Frohbotschaft unseres Herrn in unserer Zeit sein können!

Dazu segne Sie der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Freiburg i. Br., am Fest des heiligen Ansgar,  
dem 3. Februar 1988

*F. Oskar Sailer*

Erzbischof

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

**Amtsblatt** Nr. 5 · 11. Februar 1988  
der Erzdiözese Freiburg M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1.  
Verlag: Druckerei Heinz Rebholz, 7800 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94.  
Bezugspreis jährlich 50,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.  
Nr. 5 · 11. Februar 1988

---

Vorstehender Hirtenbrief ist am 1. Fastensonntag, dem 21. Februar 1988, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse und Funk: Samstag, 20. Februar 1988, 18.00 Uhr.

#### **Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1988**

Vom diesjährigen Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs „Durch eigene Umkehr andere für das Evangelium gewinnen“ werden wieder Sonderdrucke hergestellt. Sie können bei der Expeditur des Erzb. Ordinariates, Herrenstr. 35, 7800 Freiburg, bestellt werden.

Nr. 24

Ord. 8. 2. 88

#### **Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis**

Diesem Amtsblatt liegen *zwei Exemplare* der von der Deutschen Bischofskonferenz am 24. November 1986 erlassenen „Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis“ (vgl. Amtsblatt 1987, S. 17 ff.) zum *Aushang* bei.